

Zeit eines harmonischen Zueinanders der verschiedenen Funktionen des Handwerksbetriebs (als Ort neuer technologischer Entwicklung; als Ort geselliger Treffen und als Ort der „organizzazione popolare“) und setzt davon ab die nachfolgende Zeit, in der sich die Korporationen abschlossen und ihre politische Rolle verloren.

Daniela Rando

R. H. Britnell, *England and northern Italy in the early fourteenth century: the economic contrasts*, Transactions of the Royal Historical Society, fifth series 39 (1989) S. 167–184, ist eine gut begründete Polemik gegen die Ansicht, die italienische Volkswirtschaft habe im spätm. Europa eine Vormachtstellung gehabt: die Terminologie von Entwicklung und Unterentwicklung usw. sei in der m. Wirtschaftsgeschichte fehl am Platz.

T. R.

Helmut Bräuer, *Gesellen im sächsischen Zunft Handwerk des 15. und 16. Jh.* Regionalgeschichtliche Forschungen im Verlag Böhlau) Weimar 1989, Hermann Böhlau Nachfolger, 244 S. – Die Arbeit leistet einen Beitrag zur anhaltenden Diskussion um die wirtschaftliche, soziale und politisch-rechtliche Situation der Handwerksgehlen an der Wende vom MA zur Neuzeit, um die Formen ihrer Selbstorganisation und die Stellung der Gesellen in den sozialen, politischen und religiösen Auseinandersetzungen der Reformation und des Bauernkrieges. Sie tut dies von einem explizit materialistischen Ansatz aus, der die Art der Quelleninterpretation wesentlich bestimmt. Allein die Materialfülle des aus zwanzig Archiven und Bibliotheken des sächsischen Raumes erhobenen Materials ist vor allem für das 16. Jh. beeindruckend und läßt die Arbeit anderen Regionalstudien gleichwertig an die Seite treten (etwa Knut Schulz, *Handwerksgehlen und Lohnarbeiter*, 1985; vgl. DA 42, 331). – Für die letzten Jahrzehnte des Spät-MA ist als wesentliches Ergebnis zu verzeichnen, daß sich B. gegen eine Frühdatierung der Entstehung von Gesellengilden in das 14. Jh. wendet (so aber Reininghaus, *Entstehung der Gesellengilden*, 1981; vgl. DA 38, 662) und den Schwerpunkt dieses Prozesses der Selbstorganisation erst in der zweiten Hälfte des 15. Jh. sieht (S. 108–117). Interessant sind auch seine Versuche einer im wesentlichen von den beruflichen Aufstiegsmöglichkeiten und der familiären Situation abhängigen Binnengliederung der Gesellschaft (S. 105–107 u. ö.), die an den Befunden in anderen Regionen überprüft werden müßten.

Thomas Vogtherr

Jürgen Sydow, *Städte im deutschen Südwesten. Ihre Geschichte von der Römerzeit bis zur Gegenwart*, Stuttgart u. a. 1987, Kohlhammer, 228 S., DM 49.80. – Der bekannte Tübinger Spezialist für Städtegeschichte legt mit diesem Band eine handbuchartige regionale Gesamtschau vor, welche man auch dem historischen Laien empfehlen kann. Der Hauptakzent liegt durchaus auf dem MA. Das Werk besticht durch die nuancierte und ausgewogene Darstellung der Einzelphänomene sowie durch die Umsicht, mit der die Vielschichtigkeit des Themas zur Geltung gebracht wird. In den Kapiteln über das Früh- und Hoch-MA stehen Städtetypen im Vordergrund (Bischofsstädte, Pfalzstädte, Märkte, etc.). Der Stadtbildungsprozeß wird an jedem Beispiel in seinem eigenen Kontext nachgezeichnet. Erst in den Ab-